

St. Peters=Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, U.W.C., Canada.
Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Dass in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 7. Juni 1904.

No. 15.

Die neue Grand Trunk Pacific Bahn.

Wohl die Haupt-„Fissur“ in dem jetzigen canadischen Wahlkampf ist die Erbauung der Grand Trunk Pacific Eisenbahn. Wie bekannt, hat die liberale Regierung mit der Grand Trunk Eisenbahn Gesellschaft einen Kontrakt abgeschlossen, nach welchem eine ganz neue Bahn von Meer zu Meer gebaut werden soll. Die Regierung verpflichtet sich, die Strecke vom Atlantischen Meere bis Winnipeg zu bauen, während die Gesellschaft den Teil zwischen Winnipeg und dem Stillen Meere baut. Außerdem verpflichtet sich die Regierung, Sicherheit für die Bonds der Gesellschaft bis zu etwa drei Viertel von deren Wert zu leisten. Nach Ablauf von 50 Jahren fällt auch der westliche Teil der Bahn der Regierung zu, wird also Staatsbahn.

Der von der Regierung zu erbauende Teil soll nördlich der Wasserscheide zwischen den großen Seen und der Hudson Bay zu liegen kommen und wird auf 50 Jahre an die C. P. R. vermiethet. Die C. P. R. verpflichtet sich, ihren Teil der Bahn bis zum 1. Dezember 1911 zu vollenden. Die Grand Trunk Railway of Canada leitet das ganze Unternehmen der C. P. R. und garantiert 25 Prozent der Bonds. Dies sind die Hauptpunkte des Kontraktes.

Eingedenk ihrer „Pflicht“, Opposition zu machen, hat die konservative Partei sich natürlich sofort gegen das Projekt erklärt. Da man jedoch nicht gut behaupten konnte, daß eine neue Pacific Bahn unnötig sei, weil man dadurch den Wählern im Westen vor den Kopf stoßen würde, und weil man von Seiten der Konservativen noch kurz vorher der Regierung zum schmerzlichen Vorwurf gemacht hatte, daß sie nichts thue, um das Monopol der C. P. R. zu brechen, trat Herr Borden mit seinem „alternativen Vorschlag“ hervor. Im vergangenen Sommer fiel derselbe im Parlament durch, wurde jedoch heuer wieder in etwas abgeänderter Form auf's Tapet gebracht. Derselbe findet jedoch nicht den ungetheilten Beifall der Konservativen, wie sich dies in der neulichen Debatte herausgestellt hat.

Das Projekt des Herrn Borden ist in Kürze folgendes: Die Regierung kauft die bereits gebauten Linien der Canada Atlantic Bahn im östlichen Canada, sowie die Strecke der C. P. R.-Hauptlinie zwischen North Bay und Fort William, 624 Meilen dem öden Ufer der großen Seen entlang, verbindet sie mit einander und mit dem Atlantischen Meere. Ferner baut

sie eine Linie von Fort William bis Winnipeg. Weiterhin baut die Regierung eine Linie von Winnipeg bis zum Stillen Meere. So erhält man eine Staatsbahn von Meer zu Meer in kürzester Zeit. Der Plan hört sich ganz nett an, soll aber doch ein bisschen näher beleuchtet werden.

Die Frage der Verstaatlichung der Bahnen kommt hier nicht näher in Betracht, da auch die Vorlage der Regierung auf eine Verstaatlichung nach 50 Jahren hinausläuft. Vor allem ist zu beobachten, daß der Plan der Regierung eine ganz neue Bahn zwischen Winnipeg und dem Atlantischen Meere schafft, während Herr Borden vorschlägt, daß die Regierung mit ungeheuren Kosten alte Bahnen ankauft. Es müßte daher der ganze Verkehr zwischen dem Osten und Westen, wie bisher, auf einer Bahn stattfinden, nämlich über die Strecke zwischen North Bay und Fort William. Daß diese binnen kurzem ganz ungenügend sein werde, diesen Verkehr zu bewältigen, kann wohl niemand bezweifeln, der die Hilfsquellen des westlichen Canada irgendwie kennt. Ferner stellt zu erwarten, daß die C. P. R., wenn sie den genannten Teil ihrer Hauptlinie abtritt, ihren durchgehenden Verkehr über ihren Ableger in den Ver. Staaten, die „Soo“-Linie, nach dem Osten führen werde. Drittens ist der Vorteil nicht zu unterschätzen, der Canada zu Kriegszeiten aus einer zweiten Ueberlandbahn erwachsen würde. Viertens ist zu bemerken, daß die Strecke der C. P. R. zwischen North Bay und Fort William, ausgenommen als Verbindungsglied, vollständig wertlos ist, da sie durch eine öde Felswüste führt, die wohl niemals der Besiedelung fähig wird, daher auch niemals durch Lokalverkehr etwas einbringen wird, aber doch mit großen Kosten unterhalten und betrieben werden muß. Die C. P. R. dagegen wird nach den Berichten der Vermesser durch eine fast durchweg ebene, fruchtbare Gegend führen, in welcher nach der Besiedelung auf starken Lokalverkehr gerechnet werden kann. Endlich ist nicht zu übersehen, daß nach dem Plane des Herrn Borden der C. P. R. viele Millionen zugeworfen werden würden, ohne daß das Land davon einen Gewinn hätte. Die Regierung würde diese Strecke sicherlich nicht unter 20 Millionen kaufen können, da die Baukosten derselben bedeutend mehr betragen haben.

Warum schlägt Herr Borden nicht lieber vor, daß die Regierung sich durch Bezahlung einer annehmbaren jährlichen Summe das Recht sichere, ihre Züge über diese Strecke laufen zu lassen? Sie könn-

te dies sicherlich für weit weniger als die Zinsen der 20 Millionen erhalten.

Man sollte meinen, Canada hätte der C. P. R. schon genug geschenkt! Es schenkte der C. P. R. im Jahre 1880 bereits fertiggestellte Eisenbahnstrecken, welche dem Lande \$ 37,742,816.00 gekostet hatten. Es schenkte ihr \$ 25,000,000 in barem Gelde. Es schenkte ihr 25,000,000 Acker des fruchtbarsten Landes zwischen dem Red River und den Felsengebirgen. Es schenkte ihr Zollfreiheit für Eisenbahnmateriale. Es schenkte ihr auf 20 Jahre das Eisenbahnmonopol im Westen, da laut Vertrag keine Konkurrenzbahn zwischen der C. P. R. und der Ver. Staaten-Grenze in diesem Zeitraume gebaut werden durfte. Es schenkte ihr Freiheit in der Regelung der Frachtraten ohne Einmischung der Regierung. Endlich schenkte es ihr Steuerfreiheit auf 20 Jahre. Da könnte man freilich denken: da ihr so viel geschenkt wurde, machen weitere 20 Millionen auch nicht viel Unterschied! In der That, es wäre zu wünschen, daß Herr Laurier von der C. P. R. günstigere Bedingungen erwirkt hätte.

Borden's Vorschlag erweckt den Eindruck, als ob er nicht ernst gemeint, sondern nur aus dem Gefühl hervorgegangen sei, daß die Opposition die Regierung kritisieren müsse, selbst wenn sie nichts besseres vorzuschlagen weiß.

X. im Wanderer.

Wirksame Abhilfe der Verkehrsstockungen in Saskatchewan.

Die in jedem Winter und Frühjahr auf der Regina-Prince Albert-Bahn wiederkehrenden Verkehrsstockungen rufen große Unzulänglichkeiten hervor. Drei neue im Bau befindliche Schienenstränge werden aber noch in diesem Jahre das alte Uebel auf die Dauer beseitigen.

Die durch den hohen Wasserstand entstandenen Unterwaschungen des Eisenbahndammes auf manchen Stellen im Westen und die Zerstörung einiger, glücklicherweise aber nur weniger Eisenbahnbrücken ist ebenso nachteilig für den Fortgang der Einwanderung, als hinderlich für die Wohlfahrt der dadurch betroffenen Landestheile. Empfindlich aber werden dadurch auch die Ansiedler berührt, die auf dem Wege nach dem Westen sind und infolge dieser Verkehrsstörungen oft gezwungen sind, tage- oder sogar wochenlang unthätig irgendwo fern vom erstrebten Ziel festzuliegen und die Mittel, wel-

che sie für den Anfang in der neuen Heimat bestimmt hatten, für ihren Unterhalt während der Zeit ihrer unfreiwilligen Ruhe und Unthätigkeit auszugeben. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, um sich eine ganze Reihe von Unzulänglichkeiten auszumalen, welche diese armen Leute infolge solcher beklagenswerten Zustände zu erleiden haben. Man sagt wohl kaum zu viel, wenn man behauptet, daß manche derselben um mehr als ein Jahr dadurch in ihrem Vorwärtstommen zurückgesetzt werden. — Während aber an den meisten Stellen die entstandenen Schäden bald ausgeglichen werden konnten, ist dagegen die Laocöer Distrikte, welche an der Regina-Prince Albert Linie liegen, in diesem Jahre geradezu kostlos, und die Einwanderer, deren Reiseziel sich dort befindet, sind durch die bewerbende Verkehrsstockung auf der genannten Bahn schwer betroffen. Die dort herrschenden Zustände können weniger als Folgen unberechenbarer Naturereignisse, deren Verhütung nicht im Bereiche menschlicher Macht liegen, bezeichnet werden, sondern vielmehr als die Folgen sträflicher Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit und Dummheit, zumal sie eine Wiederholung dessen sind, was fast ausnahmsweise in jedem Frühjahr nach einem schneereichen Winter passiert ist. Da die Regina-Prince Albert Bahn die einzige Verkehrsstraße ist, welche die nördlichen Teile Assiniboias und den Distrikt Saskatchewan mit der übrigen Welt verbindet, so sind die Folgen dieser Nachlässigkeit für alle Betroffenen, sowohl für die dort schon Wohnenden, als auch für die erst dorthin Ziehenden, umso empfindlicher, da es bisher keine Abhilfe dieser Katastrophe gab. Umso erfreulicher ist es daher, daß mit diesem Sommer ein vollständiger Wechsel dieser beklagenswerten Verhältnisse zu erwarten steht, denn die Canadian Northern Eisenbahn arbeitet mit der größten Energie an dem Weiterbau ihrer beiden begonnenen Linien, sowohl ihrer zukünftigen Hauptlinie, der sog. Grandview Verlängerung, als auch der Zweiglinie über Melfort nach Prince Albert. Die letztere wird noch bis zum Beginn des Winters bis nach Prince Albert fertiggestellt sein, während die erstere Linie schon in wenigen Wochen bis zum Süd-Ufer des Saskatchewanflusses in Betrieb sein soll, und vor Ablauf des Sommers sicher schon nahe bis an die Grenze von Alberta oder vielleicht auch noch darüber hinaus gebaut sein wird. Damit werden dann wohl die bisher für die genannten Gegenden fast alljährlich im Frühjahr u.

Winter wiederkehrenden Schwierigkeiten für immer überwunden sein. In jenen Distrikten liegen blühende und im Entstehen begriffene deutsche Kolonien. Für sie, wie für die ganze übrige Bevölkerung ist ein ununterbrochener Verkehr mit der Außenwelt eine Lebensfrage, und darum werden die sich ihnen eröffnenden Aussichten mit größter Freude begrüßt.

Die neuen Eisenbahnen werden die alten Ansiedlungen bei Rosthern, Hague, Osler und Saskatoon, sowie die neuentstandenen rings um Quill Lake in direkter Verbindung mit Winnipeg, dem mächtig ausblühenden Handelszentrum des ganzen canadischen Westens bringen, und darin liegt ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Angestachelt durch die Energie der Canadian Northern Eisenbahn, scheint nun auch die C. P. R. Kompanie ihre frühere Absicht, nicht mehr als 75 Meilen neuer Eisenbahnen in diesem Sommer zu bauen, geändert zu haben. So wird uns u. a. von ununterrichteter Seite mitgeteilt, daß sie ihre Portion oder Cheho Zweiglinie, die alte Manitoba und Northwestern Eisenbahn, bedeutend zu verlängern beabsichtigt, sodaß sie noch vor Beginn des Winters die Ostgrenze der neuen Mennoniten-Ansiedlung beim Quill Lake erreichen wird. Damit wäre denn mit einem Male Abhilfe für alle Verkehrsnot im nördlichen Assiniboia und im Saskatchewan geschaffen. Und wenn schließlich noch der Bau der Grand Trunk Weberlandbahn aus dem Stadium der Parlaments-Debatten herauskommt und zur Thatfache wird, dann kann sich Saskatchewan und ebenso auch Nord-Alberta gratulieren. Dann werden diese von der Natur so geeigneten Distrikte einen Aufschwung erleben, der alle Zweifel und Befürchtungen jamaulich zu Schanden machen wird. Glück auf Nordwesten.

Entgleist.

Der Andrang der Landjäger ist ein großer. Es befinden sich unter den Ankönnlingen aber auch noch immer einige, welche mit der Gegend hier nicht zufrieden sind, und die, nachdem sie sich ein paar Tage in Rosthern aufgehalten haben, mit dem nächsten Zuge wieder abdampfen. Für solche Leute ist es auch am besten, wenn sie gleich wieder losziehen, denn sie würden doch nichts gutes hier ausrichten. Diese Leute lassen sich auch von jedem an der Nase herumführen, und glauben anderen Leuten mehr als wie sich selbst. Dann wird hier und da gehorcht, dann kommen sie und sagen: Ja, der hat so gesagt und der hat das gesagt. Das aller schönste ist, wenn sie einem von diesen Spakwägeln in die Finger fallen, deren es hier einige gibt. Wenn die einen antreffen, der etwas leichtgläubig ist und sich schnell ins Dockhorn jagen läßt, so schießen sie los und erzählen die haarsträubendsten Geschichten über Canada. Nachdem diese solche leichtgläubigen tüchtig verhöhlt haben, lachen sie sich nachher in's Häufchen. Solche Weichlinge haben natürlich nichts eifrigeres zu thun, als gleich mit dem ersten Zuge wieder loszufahren, um dann nach einem Jahre, wenn sie sehen, daß sie nur zum Narren gehalten worden sind, wiederzukommen, um dann noch eine Heimstätte aufzunehmen. Dann müssen sie gewöhnlich mit dem Vorlieb nehmen, was anderen Leuten nicht gut genug war, oder sie müssen 30-40 Meilen von der Eisenbahn entfernt sich ansiedeln. Hätten sie sich aber ein wenig besser umgesehen, und überzeugt, so hätten sie noch eine gute Heimstätte bekommen können, und nicht so weit von der Eisenbahn zu gehen brauchen. Auch gibt es einige, welche hinausgehen, eine Heimstätte auf-

nehmen, ein Haus und Stall darauf bauen, auch etwas brechen, dann nach einem halben Jahre gefällt's ihnen nicht mehr. Dann natürlich wird alles, was nicht niel- und nagelfest ist, verkauft, um schleunigst dahin zurückzukehren, wo sie hergekommen sind. Dann wird geschimpft und gewettert über Canada. In der Zwischenzeit hat aber schon jemand anders das aufgegeben Land gekonstet, der bloß darauf gewartet hat, bis daß der Betreffende sein Land fahren lassen werde.

Es ist ja eine alt bekannte Thatfache, daß da, wo eine neue Gegend aufgeht, es immer Leute gibt, welche nicht zufrieden sind; gerade so ist es in Nord-Dakota gewesen. Ich weiß einen Fall zu erzählen. Als dort die Gegend zur Besiedlung aufging, kamen auch viele Leute dorthin, gerade wie es auch jetzt hier ist. Es kamen auch vier Brüder dahin, welche Heimstätten aufnahmen. Einer von diesen verkaufte seine Heimstätte, oder besser gesagt sein Heimstätterecht, nachdem er Haus und Stall gebaut und auch einige Acker geackert hatte, an einen Schweden für einige Dollar. In den ersten Jahren waren die Ernten in Nord-Dakota nicht die besten, aber nach zwei Jahren wurden sie besser, und dann mit jedem Jahre besser, und das Land stieg somit im Preise. Nun war dieser junge Mann, der sein Heimstätterecht verkauft hatte, in der Zwischenzeit geheiratet, und mußte sich mit einer Rentfarm begnügen, also für andere Leute arbeiten, wogegen seine übrigen Brüder, welche in Nord-Dakota geblieben waren, ihr eigenes Land hatten und infolgedessen auch ihr eigener Herr waren. Nun bereute er es, daß er seine Heimstätte verkauft hatte. Er machte sich also auf, um wiederum nach Nord-Dakota zu gehen, um zu sehen, ob er sein altes Stück Land wiederbekommen könnte. Der Schwede, der es ihm vor ein paar Jahren abgelaufen hatte, hatte weiter nichts auf der Heimstätte gethan, sondern war auf Verdienst gegangen. Er fand seine ehemalige Farm also noch so, wie er sie verkauft hatte. Der Schwede, der auch nicht auf den Kopf gefallen war und die Gelegenheit auszunutzen verstand, war damit einverstanden, dem jungen Manne seine alte Heimstätte wieder zu überlassen, und zwar zu dem kleinen Preise von 1900 Dollar. Das war ein ganz nettes Sünnechen. Der junge Mann aber, der wußte, daß es ein gutes Stück Land war und auch gerne zwischen seinen Brüdern sein wollte, war also gezwungen, für seine ehemalige Farm, auf welcher weiter noch nichts gethan war, 1900 Dollar zu bezahlen. So hat er also seine eigene Arbeit, die ihm Zeit und Geld gekostet hatte, nochmals und zwar zu einem ganz anständigen Preise bezahlen müssen. Das alles hätte er sich ersparen können, wenn er seine Heimstätte von Anfang an behalten hätte. Er hätte die 1900 Dollar gespart und dazu auch noch die Ernte von ein oder zwei Jahren gehabt. Aber die Dummen werden nicht alle. Solche Fälle gibt es noch mehrere, dieses ist bloß einer von hundert. Gerade so wird es auch hier in Canada gehen, darum soll dieser angeführte Fall allen Zaghaften und Hoffnungslosen eine Warnung sein, ihre Heimstätten nicht aufzugeben, und demjenigen, der noch keine hat, ein Antrieß sein, sich nicht lange mehr zu besinnen, sondern gleich eine Heimstätte aufzunehmen, oder aufzunehmen lassen. Wenn dann jemand in drei Jahren seine Heimstätte zu verkaufen gedenkt, so hat er in den 3 Jahren mehr gemacht, als wie er in 6 bis 7 Jahren bei harter Arbeit verdienen könnte. Aber wenn die drei Jahre um sind, wird derjenige, welcher vorher gerne verkaufen wollte, sich doch noch eines besseren besinnen und denken: Was dein Land anderen Leuten wert ist, ist es dir

Rindvieh u. Pferde zum Verkauf.

20 gute junge Arbeitpferde
2 Gespann große schwere Ochsen
3 Gespann 2jährige Ochsen
20 Stück 2jährige Ochsen
9 Milchkuhe
26 Stück Jungvieh sind auf der Ranch bei Marcotte, 2 Meilen südlich von Buffers Lake und 25 Meilen südwestlich von Rosfeld.
Die Pferde und Ochsen hatte ich in Hague, 9 Meilen südlich von Rosthern.

Nic. Schmidt,

Hague, Sask.
Nachfragen in der Office der Catholic Settlement Society.

Deutsches Restaurant.

Habe mein Restaurant auf der Ostseite der Bahn in der Nähe vom Bahnhof wieder eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch. Gute deutsche Küche, beste Bedienung zugesichert.

Mathias Rath,

Ansiedler aus St. Peters Kolonie.

Leih- und Futter-Stall



zum schwarzen Pferd...

An der Ostseite der Eisenbahn, gegenüber dem Bahnhof. Stall ganz neu renoviert, Brunnen mit Pumpe jetzt im Stall. Ein Extra Zimmer für deutsche Leute eingerichtet. Auf Wunsch können die Einziehenden deutsche häusliche Kost billig haben. Gutes Futter für Pferde und beste Bedienung. Preis per Gespann für Tag und Nacht, incl. Heu 40 Cents. Bei Haferfütterung 5 Cents mehr Gallone.
Saathafen, sowie Pferde und Ochsen zum Verkauf an Hand. Liberty Teams alle Zeit zu billigsten Preis.

Fritz Knoch.

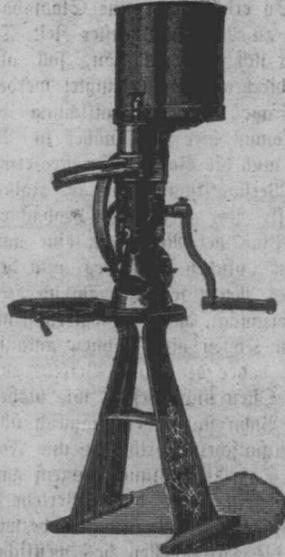
Rasier- und

Haarschneide-Salon.

Badezimmer mit feinsten Badeeinrichtung. Gummi- und Bürstenwaren, sowie reichliches Lager in Pfeifen, Tabak und Cigarren.

Fritz Kroll,

Rosthern, Eriestraße gegenüber Occidental Hotel.



EMPIRE

leicht laufende
Rahm-Separatoren.

Was der Empire thut:

Er vermindert die Arbeit. Er verhindert Verluste. Er vermehrt den Profit. Er gibt mehr und besseren Rahm. Ein jeder Bauer sollte einen Empire Separator haben.

Wir verkaufen auch Das Kleine Wunder (The Little Wonder), eine Gasoline-Maschine von 2 1/2 bis 3 1/2 Pferdekraft, die nicht mehr wie 200 Pfund wiegt. Für Katalog und Preise schreibt an:

The Manitoba Cream Separator Co., Ltd.,

H. P. Hanson, Manager

P. O. Box 509.

17 Lombard Str.

Winnipeg.

Witten in der St. Peters Kolonie

bei Dead Moose Lake und St. Peter haben wir zwei Stores, und verkaufen ebenso billig wie irgend ein Store in Saskatchewan. Lebensmittel aller Art, Mehl, Groceries, Kleider, Schuhe, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w., auch Farm-Maschinen und Bauholz. Wir können Ihnen noch diesen Winter ein Haus auf Ihre Heimstätte bauen, damit Sie Unterkunft haben, wenn Sie im Frühjahr mit der Familie heraufkommen.

Nenzel & Lindberg,

Dead Moose Lake und St. Peters Monastery,

via Rosthern, Sask.

sicher wert. Wenn jemand so denkt, wird er sein Land nicht so schnell verkaufen, besonders wenn er früher für andere Leute hat schaffen müssen, wogegen er jetzt sein eigener Herr ist. J. L.

Die Leinwand-Industrie im Westen.

Lange Zeit hegte man das Vorurteil, daß der im Westen gezogene Flach sich nicht für die Fabrikation von Linnen eigne. Dieses Vorurteil darf glücklicherweise jetzt als überwunden gelten, wenigstens so weit der Edmonton-Distrikt in Betracht kommt. Ueber kurz oder lang wird in Edmonton eine Linnen-Fabrik gebaut werden, und nach dem Urteil der besten Sachverständigen kann kein Zweifel darüber bestehen, daß dieselbe die beste Leinwand der Welt zu produzieren imstande sein wird.

Ein Herr Dickson von Edmonton passierte dieser Tage Winnipeg auf dem Wege nach England, um dort alle für eine Weberei notwendige Maschinerie zu kaufen. Der ganze Prozeß von der Behandlung des Rohmaterials bis zum Bleichen der Leinwand wird in Edmonton vollzogen werden, und Herr Dickson ist sich seines Erfolges gewiß.

Vor einem Jahre begann er mit dem hier gezogenen Flach zu experimentieren, und da er in diesem Fache eine langjährige Erfahrung in England hinter sich hat, so sind seine Beobachtungen von größtem Wert. Zu seinem eigenen Erstaunen entdeckte er nämlich, daß der canadische Flach den europäischen Flach bedeutend an Güte übertrifft und ausgezeichnet für die Herstellung von Leinwand geeignet ist. Der hiesige Flach hat eine feinere Faser und liefert infolgedessen ein viel feineres und dabei auch haltbares Gewebe. Er sandte dann einen Bericht über seine Resultate nach Irland, das bekanntlich wegen seiner guten Leinwand berühmt ist, und so großes Interesse nahm man dort an demselben, daß die Handelskammer in Belfast einen besonderen Sachverständigen nach Edmonton sandte. Dieser hat nun Herrn Dicksons Bericht in allen Teilen bestätigt, besonders rühmt er die hohe Güte und Feinheit der Faser des hiesigen Flachses. Herr Dickson ist der Ansicht, daß er nicht lange der einzige Leinwand-Fabrikant im Westen sein werde, sondern daß die großen Leinwand-Fabriken in Europa ohne Verzug daran gehen würden, hier Fabriken zu errichten; dieselben würden jedoch nur den Faden hier zubereiten, das Weben jedoch in den großen Webereien in Belfast und anderen Plätzen besorgen.

Herr Dickson ist der Ansicht, daß sich der Edmonton-Distrikt ganz besonders für den Anbau von Flach eignet, und daß sich die Leinwand-Industrie dort mit der Zeit zu einer hohen Blüte entwickeln werde.

Wenn man sich ferner daran erinnert, daß auch die Duchoborzen bemerkenswerte Erfolge mit dem Anbau von Flach für die Herstellung von Leinwand erzielt haben, was wir kürzlich in einem Artikel über die Duchoborzen nebenbei erwähnten, so darf man die größten Hoffnungen auf die Entwicklung dieser Industrie im ganzen Westen setzen. Hoffentlich findet sich auch bald das nötige Kapital zur Errichtung von Fabriken. An Industrien ist unser Westen bisher noch recht arm, um so freudiger kann man eine solche Entdeckung, wie die von Herrn Dickson gemachte, begrüßen.

Die Restaurations-Arbeiten an der Eisenbahnbrücke über den Süd-Saskatchewan sind soweit vorgeschritten, daß die C. P. R. Beamten erwarten, der erste Zug werde diesen Donnerstag die Brücke passieren können.

Was soll das Mädchen arbeiten?

Christliche Mutter, darauf will ich dir wenigstens eine ganz bestimmte Antwort geben!

Eine ganze Menge unglücklicher Ehen rührt daher, weil die Frau keine Hausfrau ist, nichts von der Hauswirtschaft versteht, ein Schmierfink ist, dem Manne die Suppe vermischt, ihm die Strümpfe nicht stopft und ihm keinen Knopf an das Hemd näht, oder kurz gesagt, weil sie nicht imstande ist, dem Manne ein gemütliches Daheim zu bereiten. Wenn am Abend die Betten noch nicht gemacht sind, das Zimmer aussieht, wie der Platz vor dem Stalle, das Essen zur gewünschten Zeit nie fertig ist, die Frau mit ungestämmten, zerzausten Haaren den ganzen Tag im zerrissenen Unterrock und schmutziger Küchenschürze herumläuft, die Kinder mit Schmutz bedeckt in allen Winkeln des unsauberen Zimmers herumstreifen, so wird der Mann, um Erlösung zu finden, allmählich fliehen.

Wohin? In's Wirtshaus. Und dann kommt die Frau und beichtet dem Weichvater was sie für einen bösen Mann hat, der unmenslich grob ist, der nie daheim bleiben will, der immer ins Wirtshaus geht und spät heimkommt.

Liebe Mutter, du mußt gewaltig Acht geben, daß deine Tochter nicht so eine Ehestandshere wird! Deshalb mußt du sie anhalten zu allen Hausarbeiten: Kochen, Putzen, Waschen, Nähen, Flicken usw., und wenn du irgendwo selbst nicht gut beschlagen bist, so frage bei deinen lieben Nachbarinnen, denen wird es viel Ehre sein, wenn sie Auskunft geben können!

Du mußt aber auch darauf halten, daß deine Tochter reinlich und ehrbar am Leibe und in den Kleidern sei. Du brauchst sie nicht zu gewöhnen an Putz und Land, sonst möchte ihr Mann später das Geld für die Kleider nicht ausbringen können. Oder man darf von ihr sagen: „Oben sit und unten nit“, oder „Außen Hui und innen Psi.“

Sage mir nicht, du siehest zu arm; deine Tochter müsse den ganzen Tag an der Maschine helfen, oder ihr Brot verdienen!

Schau, in dem Falle mußt du dich und deine Tochter überwinden und den Abend zum Unterrichten nehmen, auch wenn ihr beide ein wenig müde seid! Ist es denn notwendig, daß deine Tochter am Sonntag wie junge Prinzessinen herumspazieren, während die Mutter an diesem Tage wie ein Achenbrödel schaffen muß? Also nur den Sonntag gehörig benutz! Was Hausarbeiten sind, sollen die Töchter thun; das ist für sie und für dich liebe Mutter gut!

Sage mir noch weniger, deine Töchter hätten keine Zeit, sie müßten sich in den Wissenschaften unterrichten, als da sind: Klavierklümpen, ein ausgezeichnetes Muster mit bunter Wolle oder Seide nachfahren, die Welt mit den Erzeugnissen verschiedener Pinsel und Bleistifte beglücken usw.

Vergiß nicht: Zuerst das Notwendige, dann das Nützliche und zuletzt so ein angenehmer Firtelanz! Am allerwenigsten aber darfst du dich damit ausreden, daß du sagst, deine Töchter seien reich, sie brauchen nicht zu arbeiten, sie könnten sich Dienstboten halten.

Erstens weißt du ja nicht, ob deine Töchter reich bleiben und zweitens verlangt heute auch ein reicher Mann, wenn er verständig ist, eine Hausfrau und keine Puppe, einem unverständigen Manne aber willst du deine Tochter doch nicht geben. Der dritte Grund aber und der Hauptgrund ist der, daß das Gebot Gottes von der Arbeit auch den Reichen gilt,

und es eine Sünde ist, ein Kind zum Faulenzen erziehen, deshalb, weil es reich ist.

(Für das Path. Wochenblatt) Die Krankheit der menschlichen Gesellschaft.

Die Unzufriedenheit hat heutzutage alle Stände und Klassen der menschlichen Gesellschaft ergriffen. Trotz aller Fortschritte und aller Prosperität kann diese Wahrheit nicht geleugnet werden. Es sind besonders die mittleren und die unteren Klassen der Gesellschaft, die am meisten klagen.

Worüber klagen die Arbeiter?

1. Sie behaupten, ihre Lohn- und Wohnungs-Verhältnisse seien unbefriedigend, ihre Existenz sei unsicher, da sie von der Laune der Arbeitgeber abhängen, und in Fällen von Krankheiten und Unglück gänzlich hilflos seien.

2. Sie klagen darüber, daß das väterliche Verhältnis, das früher zwischen Herr und Diener bestanden, heutzutage der kalten, herrischen Behandlung des Arbeiters gewichen ist; daß die Herren im Arbeiter nur die Arbeitskraft und nicht die Person berücksichtigen, und diesen nicht als Christen, sondern bloß als Arbeitskraft behandeln.

3. Sie klagen auch, daß es ihnen fast unmöglich wird, ein eigenes Heim und eine eigene Familie zu gründen.

4. Sie klagen darüber, daß die Regierung keine Gesetze macht zur Regulierung der Gewerbe, sondern den Gewerbetreibenden freie Hand läßt, mit ihren Arbeitern umzugehen nach Belieben.

5. Sie klagen darüber, daß die reichen Gewerbsleute ihre Gewerbefreiheit mißbrauchen zum Nachteil der Arbeiter, und daß diese letzteren bei der rücksichtslosen Konkurrenz zu kurz kommen.

6. Sie klagen auch über den Mangel an Religion bei Herren und Dienern, über nachlässige Sittlichkeit, über die übermäßige Arbeitszeit usw.

Worüber klagen die Handwerker?

1. Ueber den Untergang der Handwerke durch das Eindringen des Maschinen-Betriebes.

2. Ueber die Gewerbefreiheit und den rücksichtslosen Gebrauch derselben durch Errichtung neuer Gewerbe an jedem Orte, ohne Rücksicht auf die Menge der Handwerker, die dabei zu Grunde gingen.

3. Ueber den Mangel an Zünften und Arbeiterverbindungen, wodurch der Handwerker isoliert und schutzlos wird.

4. Ueber den Eintritt des Kapitals in die Gewerbe und den Großbetrieb der Gewerbe mit Filialen, wodurch den Kleinbetriebe unmöglich wird, und der Handwerker zum Fabrikarbeiter und Proletarier herabsinkt.

5. Ueber die Konzentrierung mehrerer Gewerbe in einer Stadt, z. B. bei Bauunternehmern, welche verschiedene Arbeiten durch ihre Leute verrichten lassen.

6. Ueber die Wanderlager und den Hausiererhandel, welche die Bedürfnisse eines Ortes auf einmal befriedigen und den Handwerkern ihre Beschäftigung wegnehmen.

7. Endlich über die Konkurrenz unter den Handwerkern selbst.

Worüber klagen die kleinen Handelsleute?

1. Ueber die Handelsfreiheit, welche den Kapitalisten gestattet, große Handelsgeschäfte, Kompanies und Aktiengesellschaften zu gründen, welche mit Leichtigkeit die kleinen Handelsleute vernichten können.

2. Ueber die Einrichtung von Filialen durch die großen Handelshäuser, welche auf diese Weise den Handel in einer Stadt monopolisieren und die kleinen Händler erdrücken, die zugleich im Klei-

nen verkaufen (wholesale and retail merchants).

3. Ueber die Groß-Bazare und Department Stores, welche den Handel einer ganzen Stadt monopolisieren.

4. Ueber die Warenbörsen (merchants exchange), welche durch Spekulations-Geschäfte künstliche Schwankungen der Warenpreise hervorbringen usw.

Wenn es leicht ist, die Uebelstände in der menschlichen Gesellschaft aufzuzählen, so ist es doch nicht so leicht, die Heilmittel anzuwenden. Jeder sieht leicht ein, daß die Hauptquellen dieser Uebelstände in der Abnahme der Religion und infolge davon auch der Moral zu finden seien; ferner in den verderblichen Freiheiten, die der Liberalismus uns gebracht, z. B. die Gewerbe-, die Handels-, die Wucher-Freiheit; in der Zunahme des Luxus, der Genuß- und Vergnügungssucht usw. Aber von einer Rückkehr zur Religion, zu einem religiösen Schwelgen, zu einer Einschränkung der Gewerbe- und Handelsfreiheit, des Luxus, der Genuß- und Vergnügungssucht will die Mehrheit unseres Volkes nichts wissen.

Die Uebelstände in der Gesellschaft sind somit unheilbar. J. L.

Warum braucht das Geflügel Steine und Sand?

Das Geflügel hat keine Zähne. Darum kann ein Zerklümmern der Futterstoffe im Munde nicht stattfinden. Die Nahrungsmittel werden daher ganz verschluckt und gelangen zunächst ganz in den Kropf. Dieser dient zum Erweichen der Nahrung, die dann in den Magen gelangt und hier vom Magensaft durchweicht wird. Der Magen ersetzt bei manchen Vögeln, namentlich den Hühnerartigen, in gewissem Sinne die Zähne. Er ist mit einer dicken Muskellagerung umgeben und mit einer dicken, hornplattenähnlichen Haut ausgekleidet. Indem nun das Geflügel Sand und kleine Steinchen aufnimmt, werden die durchweichten Futtermittel bei der fortwährenden Bewegung des Magens zerklümmert und zermalmt. Jetzt erst ist es dem Huhn, der Gans, dem Puter möglich, die fein geriebene Nahrung zu verdauen. Sind die Steinchen rund geworden und abgenutzt, so gehen sie mit dem Koth ab und werden durch neue kantige ersetzt. Diese zur Verdauung notwendigen Steine findet das Geflügel bei freiem Auslauf reichlich und in großer Auswahl vor. Fehlt dieser in winterlicher Zeit, so verfäume man nicht, den Aufenthaltsraum mit Sand und Steinchen zu versehen. Sonst werden Verdauung und Eierlegen mangelhaft.

Ein Schneesturm von zwölfstündiger Dauer wüthete am Dienstag voriger Woche in ganz Montana und den angrenzenden Gebieten. Der Schnee lag bis zu 6 Zoll hoch und der Thermometer fiel unter Null, auf manchen Plätzen sogar bis zu 25 Grad. Und dabei spricht man noch in den Staaten vom eisigen Canada. So etwas gibt's aber bei uns einfach nicht.

Noch eine neue Land-Kompanie aus den Ver. Staaten, größtenteils Finanzleute aus Chicago, hat sich unseren Westen als Operationsfeld ausersehen. Sie hat viel Land gekauft, namentlich in Minnesota in der Gegend von Moose Jaw. Sie erwartet, daß sie mindestens 1000 neue Ausiedler aus den Ver. Staaten nach Canada in diesem Sommer hincbringen wird.

St. Peter's Vote.

II. J. O. G. D.

Der „St. Peter's Vote“ wird von den Benediktiner-Vätern in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 29. Mai, Dreifaltigkeitssonntag. Evang.: „Mir ist alle Gewalt gegeben.“ — Matth. 28, 18.
- 30. Mai, Montag, Ferdinand.
- 31. Mai, Dienstag, Angela Merici.
- 1. Juni, Mittwoch, Nilodemus.
- 2. Juni, Donnerstag, Frohleichnam.
- 3. Juni, Freitag, Klottilde.
- 4. Juni, Samstag, Franz Caracciolo.

Empfehle den „St. Peter's Vote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

Freie Heimstätten.

Man beeile sich!

Um noch gute Heimstätten für deutsche Katholiken zu sichern, ist die größte Eile notwendig, denn das Beste geht zuerst fort und sehr bald wird wenig mehr übrig sein. Der Andrang ist zu ungeheures groß. Man erwartet in Canada dieses Jahr nämlich zweimal hunderttausend Einwanderer.

Es ist jetzt noch gutes Land in der Ansiedlung zu haben. Für jeden, der uns die Gebühren (\$25) zuzahlt, suchen wir eine möglichst gute Heimstätte aus, er muß uns nur schreiben, wie er sie ungefähr wünscht, ob Busch oder Prärie.

Wer jetzt eine Heimstätte aufnimmt, braucht nicht vor Herbst darauf zu ziehen und kann sogar von der Regierung bis zum folgenden Frühjahr Aufschub bekommen. Da die Eisenbahn durch die Ansiedlung diesen Sommer unbedingt fertig werden muß, so können die Leute, welche jetzt Heimstätten aufnehmen, im Herbst oder folgenden Frühjahr mit der Eisenbahn in die Kolonie hineinfahren, und haben alsdann nur kurze Strecken zu ihrem Land. Die Schwierigkeiten, womit die ersten Ansiedler zu kämpfen hatten, sind längst verschwunden, denn es wohnen jetzt überall Menschen in der Nähe.

Wer also noch eine gute Heimstätte in der St. Peter's Kolonie zu haben wünscht, schreibe sofort an die Catholic Settlement Society, Rosthern, Saskatchewan, Canada.

Alle Anfragen um Auskunft wegen Heimstätten u. s. w. adressiere man an die Catholic Settlement Society, Rosthern, Saskatchewan, Canada.

Drei deutsche Familien langten dieser Tage aus Brasilien in Winnipeg an. Von hier fuhren sie nach Grenfell weiter, wo sie sich niederzulassen gedenken. In Brasilien hat es in ernen Landsleuten durchaus nicht gefallen. Sie hoffen, daß ihnen Canada eine bessere Zukunft beschere werden. Möge sich diese Hoffnung verwirklichen!

Port Simpson.

Etwa in der Mitte zwischen dem 54. und 55. Breitengrade liegt an der nord-amerikanischen Pazifikküste, unweit des Portland Channell, welcher in der unheimlich langweiligen Alasker Grenzstränge öfter genannt wurde, ein fast kreisrundes Veden von drei bis fünf englischen Meilen durchschnitten. An den Ufern dieses Vedens findet sich ein kleines bescheidenes Indianerdorf, Port Simpson, das aber eigentlich Fort Simpson heißt, weil es seit langer Zeit eine Station, ein sogenanntes „Fort“ der Hudson Bay Kompanie ist, welche mit den etwa 800 Einwohnern, fast sämtlich Indianern, Handel treibt.

Wer, außer wenigen Berufsreisenden und Entdeckern, hat noch vor wenigen Monaten von Port Simpson etwas gewußt? Und heute ist der Name in aller Munde, Tausende von unternehmenden Leuten in den canadischen und amerikanischen Pazifikstädten rüsten sich bereits, dorthin überzusiedeln, sobald die letzten Einzelheiten betreffs des Baues der zweiten canadischen Ueberlandbahn, der Grand Trunk Pacificbahn, der National Transcontinental Railway, wie sie gütlich genannt wird, zwischen dieser und der canadischen Regierung erledigt sind.

Obige Bahn hat nämlich Port Simpson als Endpunkt an der Pacific-Küste. Von allen Häfen Britisch Columbiens ist Port Simpson der asiatischen Küste am nächsten gelegen, von hier aus führt ein ununterbrochen offenes Wasser zu dieser. Der Zugang zum Port Simpson ist vollständig gefahrlos für die Schifffahrt, keine Inseln oder Inselchen stören dieselbe, und andererseits ist der Hafen geschützt; Größe und Tiefe des Hafens genügen — um mit den ja stets bescheidenen Engländern zu sprechen —, um der gesamten britischen Flotte bequemen Untergrund bieten zu können.

Die Seefahrer von Vancouver's Zeiten bis auf den heutigen Tag haben stets nur Worte des Lobes über Port Simpson gehabt, welches vor nun etwa 20 Jahren beinahe als Endpunkt der Canadian Pacific Bahn bestimmt worden wäre! Aber damals waren die Aussichten auf das Wachstum Canadas, und besonders seines so fruchtbaren Nordwestens, noch nicht allzu versprechende, und man zog es vor, die Bahn südlicher zu bauen und sie bei Vancouver auslaufen zu lassen.

Natürlich wird die Grand Trunk Pacific Bahn nach Fertigstellung der gesamten Strecke auch Dampfperlinien nach Japan, China und Australien einrichten. Dazu kommt noch, daß Port Simpson eine wichtige Kohlenstation zu werden verspricht; große Kohlenfelder liegen nämlich nur 60 Meilen entfernt und sind leicht zugänglich.

Der erste amtliche Bericht über Port Simpson stammt von dem Ingenieur Charles Horekly, welcher von Sir Sandford Fleming mit Vermessungen für die Canadian Pacific Bahn beauftragt war; Horekly verließ mit einer Forschungs-Expedition Edmonton im September 1872 und erreichte Victoria (Insel Vancouver) am 12. Februar 1873. Die zweite Reise wurde zu Fuß und im Canoe zurückgelegt. Er blieb einige Tage in Port Simpson, beschreibt es als „sehr günstig gelegen“ und fügt hinzu: Alle Häfen von Port Effington bis Cap Caution, auf einer Strecke von etwa 150 Meilen, liegen durchweg an langen, tiefen Zugängen (Inlets) am Fuße von hohen, steilen Bergen; diese „Inlets“ hinauf herrschen, besonders im Winter, häufig fürchterliche Stürme. Port Simpson ist aber in jeder Beziehung ein idealer Hafen.

Die neue canadische Ueberland-Bahn beginnt in Montkon in Neu-Brämschwieg und der Endpunkt an der Westküste wird, wie oben ausgeführt, Fort Simpson am

Stillen Ozean sein. Winnipeg in Manitoba ist ungefähr der Mittelpunkt dieser riesigen Ueberlandbahn, denn die Strecke von Montkon bis Winnipeg beträgt 1800 Meilen, von Winnipeg bis Simpson 1500 Meilen, die Gesamtlänge demnach 3300 Meilen. Die östliche Teilstrecke von Montkon bis Winnipeg wird von der Regierung gebaut werden und die Grand Trunk Gesellschaft pachtet dieselbe auf 50 Jahre. Von Winnipeg jedoch bis Simpson übernimmt die Grand Trunk Gesellschaft den Bau und die Fertigstellung in einem Zeitraum von 7 Jahren. Die Kosten des Bahnbaues mit Einschluß der erforderlichen Ausrüstung sind auf 100 Millionen Dollars veranschlagt worden.

Stadt und Landleben.

In England und Wales leben volle 77 Prozent aller Einwohner in den Städten und auf London allein konzentrieren sich 24 Prozent der englischen Gesamtbevölkerung.

An diese englischen Zustände reichen am nächsten die Bevölkerungs-Verhältnisse unserer Neuenglandstaaten heran. Dort bildet die Einwohnerschaft der Städte 75.5 Prozent der ganzen Bevölkerung. Im Staate New York bildet sie 72.9 Prozent.

Numerisch stark ist die städtische Einwohnerschaft in Rhode-Island, wo sie 95 Prozent beträgt. Dann kommt Massachusetts mit 91.5 Prozent.

Der Zug vom Lande nach der Stadt ist auch bei uns im beständigen Zunehmen begriffen. Er bildet ein Problem, das unseren Nationalökonomien schon viel Kopfzerbrechen verursacht hat, und mit Recht, denn im Ganzen ist es gewiß keine erfreuliche Erscheinung, daß das Landleben seine Reize verloren hat und die Genüsse, welche die Städte bieten, den bescheidenen Freuden des Landlebens so vorgezogen werden.

Ja, die Stadt mit ihren Vergnügen und ihrem Treiben ist anziehend. Man hofft auf beständige Beschäftigung, auf höhere Löhne, auf gesellschaftliche Vorteile, auf schnelleres Emporkommen. Deshalb strömt die Jugend den Städten zu. Aber all diese Erwartungen gehen meistens nicht in Erfüllung. Es folgt bittere Enttäuschung, und die unglücklichen Opfer können oder wollen nicht mehr auf dem Lande arbeiten. Anstatt sich auf dem Lande süßer Unabhängigkeit zu erfreuen, sind die jungen Leute in den Städten zu einem unzuverlässigen Tagelöhnerdienst verurteilt.

Was ist aber die Hauptsache, daß die ländliche Jugend in die Städte strömt? Es sind die Schulen auf dem Lande, welche die Jugend für die Städte erziehen und sie untauglich machen für das Landleben. Sie bringen Kaufleute, Advokaten, Ärzte, Prediger und Lehrer hervor, aber keine Ackerbauer. Viele studieren dann in höheren Schulen und vermehren die Arme der Laugenichtse. Die Landleute sollten die bestunterrichteten Leute des Landes sein in Bezug auf Alles, was sich auf ihren Beruf bezieht. Die Landesschule sollte ein wahres Laboratorium sein, nicht nur eine Anstalt zum Empfangen von Bücherlektionen. Die Hauptunterrichtsfächer sollten bestehen in Hortikultur, Blumenzucht, Agrikultur, Viehzucht, Obstzucht, Bienenzucht, Weinbau usw. Die Schüler sollten jede Pflanze in ihrer Gegend, jeden Strauch, jeden Baum, jedes Tier und ihre Eigenschaften zum Nutzen oder Schaden kennen lernen. Dies allein ist schon mehr wert, als Alles, was das Stadtleben bieten könnte.

Man Sorge vor Allem dafür, daß die Landesschulen ihre Böglinge für das Landleben und seinen Beruf erziehen, und dann ermahne man die jungen Leute

ernstlich, auf dem Lande zu bleiben. Ja, ihr lieben jungen Leute, bleibt auf dem Lande und nähret euch redlich. Ihr begehret einen großen Fehler, das schöne, reizende Landleben mit dem eintönigen Stadtleben zu vertauschen.

(Kath. Volkszeitung.)

Einen bemerkenswerten Aufruf gegen die Ehescheidung.

haben auf einer Sonntag in Philadelphia abgehaltenen „Inter-Church conference“ beauftragte Vertreter vierzehn protestantische Denominationen erlassen.

Er beginnt mit einem rührenden Appell zu Gunsten der keuschen Erziehung unserer Jugend und betont vornehmlich die Heiligkeit der von Gott selbst gestifteten und von Christus erneuerten Ehehe:

„Die Ehe ist ein heilig Ding. Gott selbst hat sie eingeseht und geheiligt. Das ist die Wurzel der Frage. Hier muß alle Reform anheften.“

Es ist fürwahr eine Ironie der Geschichte, daß in unsern Tagen ernstgesinnte Protestanten mit aller Kraft gegen ein Irrtal auftreten, das seine Wurzel eben in der „Reformation“ hat, aus welcher sämtliche protestantische Sekten sich her-schreiben. Gerade der Protestantismus hat vor mehr als dreihundert Jahren das alte heilige katholische Eherecht, so viel an ihm lag zerstört. Er hat, wie auf andern Gebieten, so auch auf diesem, dem modernen Liberalismus, gegen den er jetzt klagend und warnend seine Stimme erhebt, die Schlußen geöffnet.

Vor Luther's Auftreten galt die Ehe für eins der sieben von Christus eingesehten Sakramente. Kein Gesetzgeber konnte ihr den sakramentalen Charakter oder die mit demselben innigst verknüpfte Einheit entreißen. Niemand wagte zu behaupten, daß die von Christus eingeführte Unauflöslichkeit des (consummirten) Ehebandes jemals einer löslichen Ehe Platz machen könnte.

Der Protestantismus hat diese drei Grundpfeiler des Eherechts: sakramentale Natur, Einheit und Unauflöslichkeit zerstört. Er hat — um uns eines Ausdrucks seines Stüfters zu bedienen — die Ehe zu „einem äußerlichen, leiblichen Ding“ gemacht und dem heute die ganze Gesellschaftsordnung bedrohenden Unsi-g Thür und Thor geöffnet.

Es ist erfreulich, wenn klarblickende und wohlmeinende Protestanten des zwanzigsten Jahrhunderts diesen verhängnisvollen Irrtum einsehen. Aber sie können durch bloße Jeremiaden und Auf-rufe so wenig die Heiligkeit der Ehe wieder zur Geltung bringen, als sie durch rein menschliche Satzungen dem Umsich-greifen der Ehescheidungen zu steuern vermögen.

Der moderne Staat auf den diese wohlmeinernden aber blinden Reformer ihre Hoffnung bauen, ist absolut unfähig, ein gesundes Eherecht zu schaffen. Seine Grundpfeiler sind die des Liberalismus, und der Liberalismus will die erste Zelle der menschlichen Gesellschaft ohne Gott konstruieren.

Die sittlich-religiöse Schranke eines unlöslichen Ehebandes erkennt er nicht an. Daher hat auch noch nie ein Staat, welcher der Kirche die Ehesachen entriß, es fertig gebracht, seinerseits das strenge Sittengesetz einer unlöslichen Ehe aufzustellen und durchzuführen.

Nur die katholische Kirche vermag die Grundzelle der menschlichen Gesellschaft so fest zu bauen, daß sie allen Leiden-schaften und Stürmen widersteht und die solide Grundlage eines gesunden und keuschen Familienlebens bildet. Allein in der Rückkehr zu ihren Lehren und Grund-sätzen, liegt auch im zwanzigsten Jahr-hundert das Heil der menschlichen Gesellschaft.

Gelobt.

Ma Pastoral-... sten Herr... apostolisch... an die ho...

Diese

bächnis... Dogmas... allerfellig... St. Peter's... stets best... die And... gin zu... Gelegen... sondere... läums... nicht, eu... schreiben... dieselbe... meln; d... Kraft... herrlicher... lesen, d... klarere... jeter hin... ein helle... che sie... Welt ha... Heiligke... diese fr... chen eu... Beding... des Su...

Nach

gegeben... dieses... lündet... zum 31... zum 8... mit der... ginnen... werden...

Um

Jubilä... die G... juchen... bete v... St. P... Ave M... ist, die... Pfarrer... oder a... nen B... dieser... Ein... schrieb... vater... werde... Fer... Dufge... Reich... kultät... läum... ind... Jubil...

Ri

Komm... Abla... Bedi...

Di

Zeit... Abla... gewi... Der... men... den...

U

Abf... Abf... erlic...

Gelobt sei Jesus Christus und Maria die Unbefleckte!

Pastoral-Brief Sr. Gnaden des Hochw. Herrn Albert Pascal, O. M. J., apostolischen Vikars von Saskatchewan, an die hochw. Geistlichkeit und die Gläubigen dieses Bistums.

Beliebte Brüder!

Dieses Jahr, als das 50ste Jahresgedächtnis der feierlichen Verkündigung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria, hat der hl. Vater, Papst Pius der Zehnte, der stets bestrebt ist, auf alle mögliche Weise die Andacht zur makellosen Himmelskönigin zu befördern, beschlossen, bei dieser Gelegenheit der katholischen Welt eine besondere Günst in der Form eines Jubiläums zu erweisen. Wir beabsichtigen nicht, euch einen Auszug aus dem Rundschreiben Sr. Heiligkeit zu geben, sondern dieselbe abzukürzen, hieße, es zu verkürzen; dasselbe zu erklären, würde seine Kraft schwächen. Ein jeder sollte diese herrlichen Seiten in ihrer Vollständigkeit lesen, da es schwierig sein würde, eine klarere Erläuterung der Herrlichkeiten unserer himmlischen Mutter darzubieten und ein helleres Licht auf die Ansprüche, welche sie auf die Verehrung der christlichen Welt hat, zu werfen. Den Wünschen Sr. Heiligkeit gemäß überbringen wir Ihnen diese freudenvollen Nachrichten und machen euch zu gleicher Zeit auch mit den Bedingungen bekannt, die zur Gewinnung des Jubiläums-Ablasses notwendig sind.

Erster Artikel.

Nach dem Schreiben des hl. Vaters, gegeben zu Rom den 2. Februar, wird dieses Jubiläum für dieses Bistum verkündet und gefeiert werden vom 1. bis zum 31. Juli und vom 9. Oktober bis zum 8. Dezember einschließlich. Es soll mit der Abingung des Beni Creator beginnen und mit dem Te Deum beschlossen werden.

Zweiter Artikel.

Um der Gnaden und Segnungen des Jubiläums teilhaftig zu werden, müssen die Gläubigen dreimal die Pfarrröche besuchen und bei jedem Besuche einige Gebete verrichten nach der Meinung des hl. Vaters, z. B. fünf Vaterunser und Ave Maria. Wer immer nicht imstande ist, die vorgeschriebenen Besuche in der Pfarrröche zu machen wegen Krankheit oder anderen Ursachen, möge sich an seinen Beichtvater wenden um Umwandlung dieser Besuche in andere guten Werke.

Dritter Artikel.

Ein Fasttag ist vom hl. Vater vorgeschrieben. Auch dieses kann vom Beichtvater in anderes gutes Werk umgeändert werden.

Vierter Artikel.

Ferner muß jeder die Sacramente der Buße und des Altars empfangen. Die Beichtväter haben alle die besonderen Fakultäten, welche zur Zeit eines Jubiläums, die Oserbeicht und Kommunion sind nicht hinreichend zur Gewinnung des Jubiläums-Ablasses.

Fünfter Artikel.

Kinder, die noch nicht ihre erste hl. Kommunion gemacht haben, können den Ablass gewinnen, indem sie die anderen Bedingungen erfüllen.

Sechster Artikel.

Die Gläubigen können während der Zeit des Jubiläums auch alle anderen Ablass, unvollkommene wie vollkommene, gewinnen, die die Kirche verliehen hat. Der Jubiläums-Ablass kann auch den armen Seelen im Fegfeuer zugewandt werden.

Siebenter Artikel.

Dieses Jubiläum soll am Feste der Unbefleckten Empfängnis mit Segen und Abingen des Te Deums auf möglichst feierliche Weise geschlossen werden.

Dieses Schreiben soll sobald als empfangen in jeder Kirche und Kapelle verlesen werden.

Gegeben in unserer bischöflichen Residenz zu Prince Albert den 20. April 1904.

Albert Pascal, O. M. J. Vic. ap. of East.

P. S. — Da wir in nächster Zukunft unsere Reise ad limina antreten wollen, ernennen wir hiermit den Hochw. A. Gaste als Administrator und Vize-Provincial der Oblaten dieses Bistums und erwarten, daß alle dem Hochw. Herrn die gebührende Ehrfurcht und den Gehorsam erweisen. — Von der Zeit des Empfangens dieses Schreibens an soll die oratio pro quaque necessitate de mandato sein.

Ohne Zweifel wird Ihr Gebet uns auf dieser langen und schwierigen Reise begleiten, wie auch ich euch danken werde täglich überall, und wenn wir uns hinwerfen zu den Füßen unseres hl. Vaters, des neuen Papstes, werden wir demütig bitten, daß er euch segne, sowie auch alle, welche einer Obhut anvertraut sind.

A. P.

Von der Verträglichkeit.

„Ertraget einander in Liebe.“ — Ephes. 4, 2.

Wo viele Menschen beisammen wohnen und viel miteinander verkehren, ist die gegenseitige Verträglichkeit von großer Wichtigkeit, damit der Friede und die Eintracht nicht gestört werden. Diese Verträglichkeit besteht darin, daß Nachbarn oder Leute, die miteinander verkehren, sich gegenseitig vertragen, einer mit den Fehlern und Gebrechen des andern Geduld und Rücksicht hat. Damit du, lieber Leser, mit den Mängeln und Schwachheiten deines Nächsten um so leichter Rücksicht haben und sie in Liebe ertragen kannst, erwäge, daß nicht bloß dein Nachbar Fehler hat, sondern daß auch du mit denselben behaftet bist. Wärest du vollkommen, so fehlerfrei wie ein Engel des Himmels, und dein Nächster hätte Fehler, so würdest du eher Grund haben, dich über deinen Nächsten beklagen zu können, da du aber kein Engel, sondern auch ein Mensch und mit einer schwachen, gebrechlichen Natur behaftet bist, und da dein Nächster auch die Last deiner Fehler und Schwachheiten ertragen muß, so soll dies für dich ein Antrieb sein, auch mit den Gebrechen deiner Nebenmenschen Rücksicht zu haben und sie liebevoll zu ertragen, nach der Ermahnung des Apostels: „Ertraget einander in Liebe.“ — Ephes. 4, 2. Und derselbe Apostel sagt: „Einer ertrage die Last des anderen und so wird er das Gesetz Christi erfüllen.“ — Gal. 6, 2.

Der Mensch ist leider nur zu geneigt, bloß seiner Mitmenschen Fehler zu sehen, gegen seine eigenen aber blind zu sein. Er sieht sogar den Splitter im Auge des Nächsten, den Balken in seinem eigenen Auge aber sieht er nicht. Weil er sich selbst für gerecht hält und das Unrechte nur in anderen bemerkt, so entsteht in ihm denn auch gleich der Mißmut und die Ungebuld, sobald Fehler und Gebrechen im Charakter des Nächsten zum Vorschein kommen. Er bedenkt nicht, daß auch er seine Schwachheiten, ja vielleicht noch grobe Fehler und üble Gewohnheiten an sich hat, die von anderen ertragen werden müssen.

Ein jeder sei nun seiner eigenen Fehler eingedenk und ertrage die Last seines Nächsten mit Geduld, damit auch andere mit ihm Rücksicht haben mögen und das Gesetz Christi, der Wille Gottes, erfüllt werde.

Die Verträglichkeit erheischt auch, daß man seinen Beleidigern von Herzen verzeihe. Dies ist nicht bloß ein Rat,

sondern ein strenges Gebot Gottes. „Liebet eure Feinde,“ befiehlt der göttliche Heiland, „thut Gutes denen, die euch hassen.“ — Matth. 5, 39. Es ist uns Christen nicht erlaubt, an unseren Beleidigern uns zu rächen, sondern wir sind verpflichtet, sie aufrichtig zu lieben und das Böse, das sie uns zugefügt haben, mit Gutem zu vergelten. Bist du, lieber Leser, beleidigt oder ist dir ein Unrecht zugefügt worden, so darfst du den Gefühlen des Zornes und der Rachsucht in deinem Herzen nicht Raum geben, im Gegenteil, du bist verpflichtet, trotzdem denjenigen, der dich beleidigt oder dir ein Unrecht zugefügt hat, aufrichtig zu lieben ihm zu vergeben und wie deinem Freunde Wohlthaten zu spenden. „Wenn dich jemand auf deinem rechten Backen schlägt,“ sagt der göttliche Heiland, „so reiche ihm auch den anderen dar. Und will jemand vor Gericht mit dir streiten, und dir deinen Rock nehmen, so laß ihm auch den Mantel.“ — Matth. 5, 44.

Es will nun hiermit nicht gesagt sein, daß man alles Unrecht und alle Unbilden muß über sich ohne Selbstverteidigung ergehen lassen. Einem jeden ist es erlaubt, und unter Umständen kann es sogar zur Pflicht werden, seinen guten Namen und sein Gut gegen böswillige Angriffe zu verteidigen. Ist ja doch „der gute Name besser als viel Reichtum,“ (Spr. 22, 1) und hat doch ein jeder ein natürliches Recht zu seinem Eigentum. Handelt es sich aber nicht um wichtige Angelegenheiten, sondern nur um Kleinigkeiten, so soll man eher ein Unrecht oder einen Schaden mit Geduld ertragen, als zanken und streiten. „Ein Knecht des Herrn,“ schreibt der Apostel, „soll nicht zanken.“ — 2. Tim. 2, 24.

Und nicht bloß das eine oder das andere Mal soll man seinen Beleidigern vergeben, sondern zu wiederholten Malen. „Herr, wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, wenn er wider mich gesündigt? Siebenmal?“ frug Petrus den göttlichen Heiland. Jesus aber sprach zu ihm: „Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.“ — Nach den Worten Jesu wäre man daher verpflichtet, seinem Nächsten so oft zu vergeben und mit ihm Rücksicht zu haben, als man von ihm beleidigt worden ist.

Nehmen wir die ersten Christen nach, von denen ihre heidnischen Zeitgenossen sagten: „Sehet, wie diese Christen sich gegenseitig lieben, wie der eine bereit ist, für den anderen zu sterben; sie scheinen vom nämlichen Vater empfangen und von der nämlichen Mutter geboren worden zu sein; weder Sprache, noch Nation, noch die verschiedenen Gebräuche des Landes, noch Verschiedenheit der Geburt, trennt sie einer vom anderen.“ Dasselbe sollte man auch von unseren Kolonisten sagen können: Sie sind nur ein Herz und eine Seele, einer opfert sich für den anderen auf; weder Verschiedenheit des Landes, noch der Geburt, noch der Gebräuchen und Sitten, kann den einen vom anderen trennen. Gebe Gott, daß dies der Fall sei! Dann werden die Worte des Psalmisten auch auf sie ihre Anwendung finden: „Wie gut und lieblich ist es, wenn Brüder in Einigkeit beisammen wohnen.“ — Ps. 133, 1.

Kaiser Wilhelm der Zweite sandte, wie aus Rom von zuverlässiger Seite gemeldet wird, von Neapel aus ein Telegramm an Papst Pius den Zehnten, worin er sein Bedauern aussprach, nicht nach Rom kommen und den Papst begrüßen zu können. Die Mittelmeerreise sei nur aus Gesundheitsrücksichten von ihm angetreten, und daher müsse er von Rom fernbleiben. Er soll ferner dem hl. Vater eine Sammlung seiner religiösen Ansprachen geschickt haben.

Farm-Maschinerie erster Klasse. Die bekannten Champion Nähmaschinen und Binder. Schwere und leichte Wagen, Buggies, Moline Pflüge. Agent für Intercolonial Realty Company. F. W. Spooner, Neben der Mühle, Rosthern, East.

Kommt her! Überzeugt Euch Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware. Dawson Brothers, Rosthern.

Bank of British-North-America. Zahlts Kapital \$1,866,666. Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canada, New York und San Francisco.

Farm zu verrenten. Ich habe eine Farm zu verpachten. Dieselbe liegt 2 Meilen Ost von Hague und 8 Meilen Süd von Rosthern, und enthält 160 Acker wovon siebzig (70) Acker unter Kultur sind. Auch ist ein gutes Haus und Stallung darauf. Oscar Scharpe, Hague, N. B. T. Canada.

Hotel und Store. Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u.s.w. Reht auf der Durchreise bei mir ein Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde. Nicolaus Gasser, Leopold.

Frost & Wood Farm Machinery.

Wenn sie Frühjahrs Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

A. S. Breckenridge.

Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenmähdern, Sämaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.

Real Estate und Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald möglichst vor.

Speck

Speck, Schinken & Kleinfleisch

gut trocken, gesalzen und geräuchert, sowie reines Schweinefleisch

verkaufe ich zu den billigsten Tagespreisen. Alle Schweine habe ich hier bei Farmern aufgekauft und selbst gesalzen und geräuchert.

Josef Kopp, Rosthern.

Kleinfleisch

Rosthern House

Peter Neys, Eigentümer.

Einziges katholisches Gasthaus. — Dieses Hotel liegt dicht am Bahnhof und empfiehlt sich wegen der vortrefflichen Bequemlichkeiten und guten Küche auf das Beste.

Eugenberger und Deutsche finden bei uns das herzlichste Willkommen.

90 Cents per Tag.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leosfeld.

Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von besser und ausgeführter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern senden wir besondere Aufmerksamkeit; Setzler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros, = Rosthern.

Korrespondenzen.

Prince Albert, 18. Mai, 1904. Letzten Mittwoch, den 12. d. M. kam der hochw. Herr P. Le Floi wieder in Prince Albert an. Mit ihm kamen aus Frankreich, der Bretagne, ungefähr 50 Familien (frisischer) neuer katholischer Einwanderer. Vorläufig wohnten dieselben hier in den zur bischöflichen Residenz gehörigen Gebäuden. Heute früh, Dienstag den 17. d. M. führte sie der hochw. Herr, gleichsam Vater seiner Bretonen, hinaus in die neue Kolonie östlich von La'e Lenore. Der Name der neuen Ansiedlung ist St. Brieux, Flett's Spring, P. D.

Da das Gabel an der St. Louis Fähre unbrauchbar ist, mußten sie den Weg über Adams Crossing nehmen, die Entfernung von Prince Albert beträgt 70-75 Meilen.

Gestern am 16. ging ebenfalls von Prince Albert in seine neue Kolonie oder Mission von Roseville, westlich von Wingart, am Nord-Saskatchewan, der hochw. Herr Canon, ein geborener Canadianer.

Glück auf; der einen und der andern französisch canadischen Kolonie mit ihren hochw. Herrn Seelsorgern und priesterlichen Vätern.

Hochachtungsvoll
A. F.

Cactus, S. Dakota. — 8. April. — Einliegend finden Sie eine dollar voor betaling der St. Peter's - Vote. Ich habe hem al een paar woden getregen en hy gewalt my uitsprekend good, en de eerste samples dien id bekomen habe, habe id myne nachbaren geschenkt, en als id hem voor de einen of de andere bestellen kan, soo wil id het met aller liefde doen, en id hoop an vertrow dat id wellicht dezen somer noch in Canade kom, de winter in allen gewis. Het laatste haat hoben wy hier zwoore hagelschlag gehad, en daarom is het geld too knap, maar op God vertrow, dan heeft de mensch niet op zand gebowd. Deutsch schreiben kan id niet. Sie moeten daarom niet denken dat id em Deutscher been. Id ben een Frieslander (Niederland) en Deutsch spreken kan id good maar schrijven niet, en hoop en vertrow dat Zie het wel begrypen kunnen.

Met gruze
A. F. Hulscher.

Locales aus Rosthern.

Mai 23. — Dede und traurig war es für die Katholiken am hl. Pfingstfest hier in Rosthern, denn es war kein Priester hier, der eine hl. Messe las. Auch das schönste Sommerwetter, der leuchtendste Sonnenschein war nicht im Stande, die Gemüter aufzuheben lassen, stille und in sich gelehrt, schlichen die Katholiken einher, es herrschte überall eine sehr gedrückte Stimmung. Eine frohe Sonntagstimmung wollte nirgendwo aufkommen, weil den Leuten für den Tag des Herrn die geistige Nahrung, die hl. Messe gefehlt. Nachmittags gab es einen Regenschauer. Mit dem Zuge vom Süden sind Samstag sehr viele neue Ansiedler angekommen. So die Herren John Koob aus Dallas, Minn., Wilh. Fernholz aus St. Leo. Minn. Anton Hadel jun. aus Minneapolis, Jos. Dähleritz aus Casselton, N. D., Peter Streif und Albert Bannoch aus Trier, N. D. u. a. m.

Heute am Pfingstmontag sind hier in Rosthern alle Geschäfte geschlossen und wird von den Merioniten der zweite Feiertag ebenso gefeiert, wie der erste.

Heute Morgen war es ziemlich trübe, gegen Mittag klärte sich der Himmel auf und die Sonne schien wieder schön und warm.

G. S.

St. Peters Kolonie.

Wolfsen, Sask., 8. März 1904. — Seit letztem Frühjahr befinde ich mich hier auf meiner Heimstätte in der Schutzengel-Gemeinde, zwölf Meilen nordwestlich von dem großen Quill See. Ich bin überzeugt, daß diese Gegend eine gute ist, natürlich nur für solche, die arbeiten wollen, und diesen ist es hier leicht möglich, mit wenig Mitteln sich ein eigenes Heim und ein gutes Auskommen zu sichern. Der Boden ist gut, und so viel ich bis jetzt ausfinden konnte, sind hierorts die Ernten ebenso sicher und so reichlich wie in den besten Theilen des Staates Minnesota. Ich erntete auf Neubrück schönen Hafer, der am 26. Mai gesät und am 1. September bei völliger Reife geschnitten wurde. Kartoffeln habe ich gezogen, die selbst Minnesota Ehre machen würden, auch auf Neubrück, auf dem im gewöhnlichen nur wenig zu erwarten ist. Der Sommer war allerdings naß, aber in Minnesota soll es ja noch schlimmer gewesen sein. Der Winter war ganz angenehm, mit Ausnahme einiger Tage; meistens war die Kälte gut erträglich und es herrschte wenig Wind. Wenn der Thermometerstand hier bis 20 Grad oder mehr unter Null sinkt, herrscht eine völlige Windstille, und man kann selbst bei einer Temperatur von 40 oder mehr Grad unter Null den ganzen Tag im Freien zubringen, ohne die Kälte viel zu spüren.

Die kältesten Tage hatten wir 20. bis 26. Januar; am 24. fiel das Thermometer bis 48 unter Null. Diese kalten Tage brachten Paul Widenhäuser und Gebrüder Summers auf dem Wege zwischen hier und Melfort zu und kampierten über Nacht in ihren Zelten, ohne dabei zu erfrieren. Es waren diese keine Indianer, sondern deutsche Männer aus den Ver. Staaten, einer fogar aus dem Staate Illinois, woraus erhellt, daß die Kälte hier leichter zu ertragen ist, als in Minnesota. Die meisten Leute behaupten, daß sie den Winter hier angenehmer finden als dort, wo sie herkommen. Daß trotzdem diese Gegend kein Paradies ist, weiß jeder vernünftige Mensch; aber in Bezug auf Boden und Klima und Ernte ist es hier gleich gut, wie in den besten Theilen des Staates Minnesota.

Im Frühjahr war hier, der Andrang von Menschen so groß, daß es schwer fiel, ein Unterkommen zu finden, und mancher von der Beschwerden und Mühen so überdrüssig, daß er Heimweh bekam und davonlief. Einige von diesen sind, wie ich höre, nach Millerville zurückgekehrt und erzählen dort allerlei Unwahrheiten über die Kolonie. Diese Leute sind aber meistens garnicht bis zur Kolonie gekommen, und der Verlust an solchen Hasenherzen ist leicht zu verzeihern und kaum zu beklagen.

John Bettin.
(Früher in Millerville, Minn.)

Eingesandt.

Toledo, Ohio. Da ich im St. Peter's - Vote gelesen habe, daß in West-Canada eine neue deutsche katholische Ansiedlung entstanden ist, möchte ich euch gütigst um Auskunft bitten. Ich bin im Jahre 1870 im Bezirk Bielschhofen, Diözese Passau, Kreis Niederbayern geboren, und bin als ein guter Katholik von meinen Eltern erzogen worden. Ich bin auf dem Lande ausgewachsen. Vom Frühjahr bis zur Erntezeit ging ich, als ich alt genug war, mit den Schreimern arbeiten. Sobald die Erntezeit heranrückte, legte ich mein Handwerkzeug nieder, und ging zu den Farmern arbeiten. Wenn die Dreschzeit vorbei und auf der Farm nichts mehr los war, ging ich in die königlichen Staatswäldungen schaffen, als Holzarbeiter, bis der Winter vorüber war. In

Deutschland besaß ich 40 Ader Land. Mein Verdienst war sehr klein, ich hatte 1 M. 80 Pf., bis 2 Mk. den Tag. Damit aber konnte ich nicht alle meine Ausgaben decken, auch war es mir unmöglich, unter solchen Verhältnissen jemals selbstständig zu werden. Jedoch im Leben vorwärts zu kommen, ist eines jeden recht schaffenen Mannes größter Wunsch, ich entschloß mich also, nach Amerika auszuwandern, um dort mein Glück zu versuchen. Im April 1903 bin ich denn auch losgefahren. Ich hatte im Sinne 5-6 Jahre hier zu bleiben, um Geld zu sparen, und dann zurück zu gehen, glaube aber nicht, daß ich den Plan ausführen werde. Am 8. Mai kam ich in Toledo, Ohio, an. Hatte keine Bekannten, vielweniger noch Verwandten. Am 11. Mai fing ich in der Rolling Mill an zu arbeiten, wo es mir gut gefallen hat. Am 22. August kam meine Frau und meine vier Kinder in Toledo an.

Am 28. August legte die Rolling Mill ihre Arbeit nieder und am 31. August jatte ich schon wieder andere Arbeit. Diese Arbeit thue ich auch heute noch. Ich verdiene \$1.70 den Tag, und bin vollständig zufrieden. Aber ersparen konnte ich mir den Winter über nichts. In der Stadt bin ich nicht gewohnt zu leben, darum möchte ich gerne auf die Farm. Da ich so viel von Canada gehört habe, möchte ich einmal dorthin, um mir die Gegend einmal anzuschauen, so schreibt mir bitte, was es kostet. Das Arbeiten sind wir gewohnt und haben keine Furcht davor, wenn man dabei immer etwas zu essen hat. Mit dem Gelde ich es noch sehr knapp, die Rent kostet \$9-12 den Monat, und die Familie will auch leben, deshalb kann man nicht sehr viel Geld ersparen im Anfange. Ich bitte Euch nochmals, gebt mir genaue Auskunft, denn ich gedenke Euch bald zu besuchen.

Achtungsvoll
Frank Koblhofer.

Toledo, Ohio.

Troy, Süd-Dakota, 10. März '04. — Werte Redaktion! Hiermit übersende ich Ihnen einen Dollar für den St. Peter's - Vote. Ich gedenke im Juli nach der Kolonie zu reisen, um 2 1/2 Sektionen Land auszusuchen. Vor allem muß ich die Karte noch gut studieren, um auszufinden, wo ich noch gutes Land finden kann. Die Vermessung von der Eisenbahn hat bei mir nicht viel zu sagen, denn wir bringen acht Pferde und drei Wagen und dreißig Stück Vieh mit. Meinen Kameraden in der Kolonie kann ich mitteilen, daß wir hier einen sehr harten Winter gehabt haben, und wir haben viel Vieh verloren.

Es waren 5 Tage diesen Winter wo wir das Vieh nicht zur Tränke treiben konnten. Am schlimmsten waren die beiden Monate Januar und Februar. Vom 8-9 April konnten wir das Vieh garnicht wassern, denn das war ein Schneesturm, wie ich die letzten 20 Jahre keinen schlimmeren gesehen habe. Aus Säen können wir vor Mitte April garnicht denken, und da verlangen die Leute hier \$20-40 für einen Ader Land. Da denke ich, ist es doch viel besser in Canada, wo man 160 Ader geschenkt bekommt.

Achtungsvoll
Max Ernst.

Wetter St. Peter's-Vote!

Da der St. Peter's-Vote uns immer besucht, so senden wir Ihnen einliegend 1 Dollar als Abonnement auf denselben. Wir wünschen Ihnen recht viel Glück und Gottes reichsten Segen für Ihre Kolonie und Ihren ferneren Unternehmern. Mit herzlichem Gruß in Christo
J. E. Miller nebst Schwester und Miß Werden.

Wobei finden Sie 1 Dollar für den St. Peter's-Voten und bitte Sie, mir denselben jetzt regelmäßig senden zu wollen.

Rud. Dierding, Sanlinton, N. D.

Beiliegend finden Sie einen Dollar für den St. Peter's - Voten. Leider konnte ich am ersten Mai nicht dort sein, weil meine Frau erkrankt ist, werde aber so bald es eben geht, kommen. Meine Heimstätte liegt in Section 12, Township 40 Range 21 und bitte ich, meine Nachbarn darauf aufmerksam zu machen, daß ich in Kürze auf meinem Lande sein werde.

Wm. Mueller, Spring Valley, Ill.

Beiliegend finden Sie eine Post Money Order von 1 Dollar für Abonnement auf den St. Peter's-Voten.

Henry Kloeppel, Hitchcock, N. D.

Beiliegend schicke ich Ihnen für den St. Peter's - Voten eine Money Order von 1 Dollar und bitte mir denselben regelmäßig zuzuführen zu lassen.

Anton Brenner, Barney, N. D.

Wetter Herr! Ihr geehrtes Schreiben wird Ihnen brieflich von C. S. S. beantwortet. Sie können versichert sein, daß alles in bester Weise für Sie gethan wird. (Red.)

Wetter St. Peter's - Voten.

Senden Sie mir bitte den St. Peter's-Vote, da mein Schwiegervater, der erst vor 2 Jahren von draußen hereinkam, sich sehr für Canada interessiert. Er liebt die deutsche Farmerei mehr als Cotton ziehen. Beiliegend Money Order von 1 Dollar für Abonnement des St. Peter's-Vote.

Soe Kaiser, Motrilton, Ark.

Einliegend übersende ich Ihnen einen Dollar als Abonnement für den St. Peter's-Vote.

John Krebsbach, Peebles, Wisc.

Mai, 21. 04.

St. Peter's-Vote, Rosthern, Sask. Einliegend sende ich Ihnen Post Money Order von \$1.00 für Abonnement auf den St. Peter's - Voten für das laufende Jahr. Senden Sie mir das schöne Blatt nun bitte regelmäßig zu, denn ich interessiere mich sehr für Ihre Kolonie. Wolle der Herr Ihrem Unternehmen im reichlichsten Maße seinen Segen spenden, dieses wünscht von Herzen Ihr

Chas. Schoeller, Niagata, Wis.

Beiliegend sende ich Ihnen Postanweisung als Abonnement für den St. Peter's-Voten und bitte ihn mir von jetzt an nach Vode, Ia., zu senden.

John Kaiser, Vode, Ia.

Vorstehenden Abonnenten sprechen wir hiermit unsern besten Dank aus und knüpfen daran die Bitte, unsere Zeitung auch Verwandten, Freunden und Bekannten zu empfehlen.

Redaction, St. Peter's-Vote.

Konkurrenz-Bahnen.

Zwischen der Grand Trunk Kompanie und der C. P. R. hat bisher das Einverständnis bestanden, daß die letztere Kompanie keine Konkurrenz-Bahnen in Ontario bauen dürfe, so lange als die Grand Trunk Kompanie von Manitoba

und den Territorien fern bliebe. Der Abschluß des Kontrattes zwischen der Regierung und der letzteren Kompanie hebt das getroffene Abkommen aber auf. Flugs ist nun auch die C. P. R. dabei, eine Konkurrenzbahn von Toronto nach Sudbury zu bauen, zur Freude aller deder, welche an der geplanten Strecke wohnen. Und da gibt es noch Leute, welche behaupten, der Bau der Grand Trunk Pacific Bahn bringe dem Lande gar keinen Nutzen. Hier zeigen sich die guten Wirkungen schon, ehe noch der erste Spatenstich gethan ist. Der Osten und der Westen werden in gleicher Weise von dem Bau der neuen Ueberlandbahn profitieren. Und darum sollte jeder das Regierungsprojekt unterstützen, ohne sich von dem konfusen Oppositions-Vorschlag irre machen zu lassen, der außerdem ganz und gar den Eindruck macht, als sei er nicht ernst gemeint. Es sollte uns gar nicht wundern, wenn die Rechte haben, welche behaupten, die C. P. R. stecke hinter der Opp. Konspiration, deren einflußreichstes Mitglied, der Abgeordnete Osler von Toronto, ein C. P. R.-Direktor ist. Trau, schau wem!

Independence, Iowa, 14ten April 04. - Hochwürdige Herren! Den St. Peter's - Vote habe ich letzte Woche erhalten, 2 Nummern, nämlich vom 15. und 29. März. Ich interessiere mich sehr für ihr Unternehmen, weil es gerade dasjenige ist, was not thut in diesem Lande, wo die Katholiken so zerstreut leben unter Protestanten und Ungläubigen, wo sie Gefahr laufen, ihren Glauben zu verlieren. Wenn die Katholiken sich früher bemüht hätten, solche Kolonien zu gründen, wie Sie ehrwürdige Väter jetzt thun, dann hätten so viele ihren Glauben nicht verloren, weil sie unter lauter Protestanten und Ungläubigen wohnten. Wohl sind viele Katholiken gezwungen, sich zuerst dort niederzulassen, wo sie Verdienst finden, aber sobald sie sich etwas erworben haben, daß sie sich auf einer Heimstätte niederlassen können, so ist es unter allen Umständen ihr Vortheil, sich in einer neuen Ansiedlung niederzulassen, besonders wenn es noch dazu eine deutschkatholische Ansiedlung ist. Denn das Land ist dort noch wohlfeil, und dazu ist das neue Land bei weitem das fruchtbarste. Ich weiß das aus eigener Erfahrung, denn ich bin schon beinahe 40 Jahre in Amerika herumgeritt. Im Jahre 1883 war ich in Oregon bei den Benediktiner Vätern, im Willamette Valley. Es hat mir dort auch gut gefallen, aber das Land war schon zu teuer. Man bezahlte 20-57 Dollar den Acker wo nicht mehr als wie 30-60 Acker unter Kultur war, das übrige war alles schwerer Busch. Da das Land jetzt bei Ihnen noch so billig ist, und so fruchtbar, so ist das gerade die Gegend für einen noch unbemittelten Mann, sich dort anzusiedeln, wo er lauter Glaubensgenossen vorfindet. Beiliegend übersende ich Ihnen eine Post Money Order für einen Dollar für den St. Peter's Vote.

Achtungsvoll, N. Reitzes, Independence Iowa.

Vom Kriegsschauplatz.

In der verfloffenen Woche haben die Japaner wieder einen bedeutenden Erfolg errungen. Sie sind auf der Halbinsel Liaotung beständig vorgeedrungen, haben die Russen aus ihrer starken Stellung in Rintschau nach bestigen und verlustreichen Kämpfen, in denen sie eine todesverachtende Tapferkeit zeigten, herausgeworfen, und stehen nun nur noch etwa 12 Meilen von Port Arthur entfernt. Augenscheinlich ist es die Absicht der Japa-

ner, Port Arthur zu erobern, koste es was es wolle. Haben sie Port Arthur genommen, dann fehlt es der russischen Flotte an einem Stützpunkt und an einer Operations - Basis in Ostasien und die russische Kriegsleitung kann es nicht wagen, die Ostflotte nach Ostasien zu senden, denn der Hafen von Wladivostok eignet sich nicht zum Stützpunkt für eine große Flotte, da er im Winter Monate lang zugefroren ist. Auch möchte das Schicksal von Wladivostok bald besiegelt sein, wenn die Japaner Port Arthur im sicheren Besitz haben. Ob es allerdings den Japanern gelingen wird, sobald schon Port Arthur in ihre Hände zu bekommen, wie sie es wünschen, wird die nächste Zukunft zeigen.

Die Erstürmung von Rintschau.

Der Erstürmung von Rintschau, welches an der schmalsten Stelle der Halbinsel Liaotung gelegen ist, gingen Kämpfe voraus, welche eine Woche lang ohne Unterbrechung dauerten. Die Japaner hatten 30 Meilen Eisenbahn zur Beförderung von Belagerungsgeschützen nach Port Arthur konstruiert.

Am Mittwoch gingen dann die Japaner zunächst gegen Kang-Wang-Ling vor, einer stark besetzten Stellung der Russen, welches sie unausgesetzt bombardierten.

Nach hartnäckigem Kampfe wurde die Stellung genommen. Am Donnerstag griffen die Japaner Rintschau, wo sich ein starkes Kastell Ranschan befindet, an; die Japaner stürmten das Kastell mit der größten Todesverachtung.

Die Erstürmung des Kastells beschreibt ein Telegramm aus Tokio folgendermaßen: Neunmal machten die Japaner einen Angriff auf die besetzten Höhen von Ranschan, ohne den Hagel der tödlichen Geschosse zu achten, und erst beim letzten Angriff nahmen sie die Verschanzungen nach einem furchtbaren Bayonettkampf mit den Russen, welche sich verzweifelt zur Wehr setzten. Die Japaner waren während des ganzen Angriffs den schweren Geschützen der Befestigung, den Kanonen eines Kanonenboots in der Talienwanbai und dem Schützenseuer der russischen Infanterie ausgesetzt. Im letzten kritischen Augenblick wurde den Japanern die Geschützmunition knapp. Glücklicherweise eröffneten die japanischen Kriegsschiffe in der Rintschaubai plötzlich wieder ihr Feuer auf die Ranschan-Hügel. Diesen Augenblick benutzten die Japaner zum Sturm. Die ganze Linie ging gegen die linke Flanke der Russen vor, welche durch den Artillerielampf am meisten geschwächt war, und brachten sie zum Weichen. Der Ansturm war so gewaltig, daß die ganze Linie der Russen in Verwirrung geriet und in wilder Flucht auf Port Arthur zu floh. Um 1/2 Uhr abends, als die Sonne ins Meer sank, wehte die japanische Flagge über dem blutgetränkten Ranschan-Hügel, während laute Rufe des japanischen Hurrahs „Banzai“ sich von Hügel zu Hügel bis auf die Schiffe fortpflanzten. Die Japaner verfolgten die Russen die ganze Nacht hindurch bis unter die Mauern der Festung, 63 schwere Geschütze 10 Maschinengeschütze und 12 Kanonen, sowie viele Kriegsvorräte und eine große Anzahl Gefangener fielen den Japanern in die Hände. 500 Tote liehen die Russen auf dem Schlachtfelde, wie groß ihre Verluste sind, läßt sich nicht genau feststellen. So aus der umlagerten Festung keine Nachricht herausgelangen kam. Man schätzte jedoch ihren Verlust auf mindestens 2000, während die Japaner ihren Sieg mit dem Verlust von mehr als 2000 Mann feierten. General Oku kommandierte die japanische Streitmacht, während die Russen vom General Schkel, dem Kommandeur Port Arthurs selbst befehligt wurden.

Queens Hotel
Das Gasthaus erster Klasse. Unter Tisch, beste Bedienung, angenehme Zimmer.
\$1 bis \$1.50 p. Tag.
J. Zimmermann
Eigentümer,
Rosthern, = N. W. T.

The Canada Territories Corporation Ltd.
Vollständige Ausrüstungen
für Ansiedler. Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinerie und Eisenwaren. Pferdegeschirr, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeines Baugeschäft. Wechsel nach allen Ländern. Geld zu verleihen. Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.
A. J. Adamson,
Manager,
Rosthern, N. W. T.

Occidental Hotel
Erster Klasse Gasthaus, 52 Zimmer. Neue Einrichtung. Alle modernen Bequemlichkeiten. Guter Tisch. Beste Getränke. Deutsche Bedienung. Empfiehlt sich allen Deutschen aufs Beste.
\$1.00 bis \$1.50 pro Tag.
George Thompson,
Eigentümer,
Rosthern, = N. W. T.

Der japanische Gesandte in London, Baron Hanashi, äußert sich über die Ergebnisse der Beschie um Port Arthur folgendermaßen:

„Kantschau wird von den Japanern als erste Basis benutzt werden. Die umliegenden Hügel werden stark besetzt werden, jedoch sie auf unbestimmte Zeit gehalten werden können. Daraus wird die Basis für Provisionen und Munitionsnachschüben bilden. Der Besitz von Kantschau ist für die Belagerung von Port Arthur von größter Wichtigkeit. Die Hügel beherrschen die Stellungen auf mehrere Meilen. Ich nehme an, daß die Russen bei Datsch Widerstand leisten werden. Man darf annehmen, daß sich an der Verteidigung von Kantschau beinahe die gesamte Besatzung von Port Arthur beteiligt hat.“

Die Flucht der Russen.

Die Japaner haben anscheinend ihren Sieg bei Kantschau voll ausgenutzt, denn aus Tokio wird weiter gemeldet, daß die japanische Armee die fliehenden Russen hartnäckig verfolgt hat und jetzt nur 12 Meilen von Port Arthur entfernt steht. Diese zweite russische Niederlage ist von großer Wichtigkeit für Japan, von so großer Wichtigkeit, daß man sich auf neue Ueberrassungen gefaßt machen kann die Russen haben, obwohl sie sich in der Defensive befinden, größere Verluste als die Japaner erlitten, denn sie haben Kanonen und Gefangene eingebüßt.

Die Tokio'er Depesche der „Asi. Pres.“ und japanische Nachrichten sind die einzigen Quellen, aus denen man etwas über den Kampf bei Kantschau erfahren hat; der Sieg ist um so wichtiger, als die Russen Zeit hatten, ihre Stellungen aufs beste vorzubereiten.

Es scheint, daß die Japaner ihren Sieg voll ausgenutzt haben, denn es wird behauptet, daß die Japaner die Russen aus ihren westlich von Talienwan gelegenen Stellungen vertrieben haben. Und wenn der gewöhnlich gut informierte Korrespondent recht hat und die Japaner sich Port Arthur nähern, muß die russische Niederlage in eine wilde Flucht ausgeartet sein. Daß dies der Fall war, scheint daraus hervorzugehen, daß die Russen ihre Geschütze verloren haben.

— A u c h e r w a s . A . : „Ich sage Ihnen, eine durch und durch musikalische Familie! Die Frau spielt Violine, der Sohn die Flöte, die älteste Tochter Klavier, die zweite ebenfalls, die dritte wird im Cello ausgebildet.“ B . : „So, und was spielt denn der Mann?“ A . : „Der? Ach der — spielt nur eine untergeordnete Rolle.“

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital... \$4,000,000
Eingezahltes Kapital... \$3,000,000
Reserve-Fonds... \$2,650,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eingelöst. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.

W. A. Hedblom, Manager, Kofstern, N. B. T.

Probe - Nummern

des „St. Peter's Bote“ werden zu jeder Zeit gratis versandt.

Wenn jemand einen neuen Leser gewinnen möchte, so kann dies leichter geschehen, wenn er uns vorerst dessen genaue Adresse einfordert u. mehrere Probe-Nummern senden läßt.

Eine Postkarte ist genügend für drei oder mehr Adressen.

„Singer“ Näh-Maschinen.

U. terzeichneter hat eine Office eröffnet in Kofstern zum Verkauf der Weltberühmten

Singer Näh-Maschinen

Auf längere Zeit und monatliche Abzahlungen oder auch für baar zu ermäßigtem Preis. Reparaturen werden jederzeit ausgeführt.

Nadeln und Maschinen-Öl beständig an Hand.

Jacob Senechtel.

Rosthern, Sask.

Peter Hoffmann.

Baumeister und Kontraktor, Seefeld.

Häuser oder Shanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Kofstern und Hague. Verkaufen die besten Sorten Mehl, die nur v. u. No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager, Kofstern.

Pferde verloren.

Zwei Wallach, einer rot und weiß gefleckt - Gewicht etwa 700 Pfund. Ein weißer, Gewicht 800 Pfund. Dem Finder \$10 Belohnung.

Henry Hoefchen, St. Peter's Monastery.

G. O. Mc Hugh L.L.B.

Advokat und Notary Public
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.

Office über Frisens's Eishwaren-Laden.
Kofstern - Sask.

G. C. McCraney

Advokat und Notary Public
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.

Office neben der Imperial Bank.
Kofstern - Sask.

Verloren

1 graue Währe, Brand R auf der linken Seite. 1 brauner Wallach. Beide etwa 6 Jahre alt und 1100 bis 1200 Pfund schwer. Wer sie findet oder davon hört, möge Nachricht schicken an

F. J. Cudbora, Dead Moose Lake.

Heimstätte-Bedingungen.

Alle nicht bereits vergebenen oder reservierten Sektionen mit geraden Nummern von Regierung-Ländereien, mit Ausnahme von 8 und 9, können von irgend einer Person, das Haupt einer Familie bildend, oder Männliche über 21 Jahre alt zu der Größe von einer Viertel-Sektion von 160 Acker aufgenommen werden.

Einschreibung.

Einschreibungen können persönlich in der Lokal-Land-Office für den Bezirk, oder auf Applikation an den Minister des Innern, Ottawa, oder an den Commissioner of Immigration, Winnipeg, oder an irgend einen Dominion-Land Agenten durch einen Bevollmächtigten gemacht werden. \$10 Einschreibe-Gebühren für eine gewöhnliche Verschreibung, für Ländereien aber die schon einmal aufgenommen, eine Extr.-Gebühr von \$5 oder \$10 wird verlangt für Annullierungs- und Inspektors-Gebühren.

Heimstätte-Verpflichtungen.

Ein Ansiedler, dem eine Einschreibung für eine Heimstätte bewilligt ist, muss in Uebereinstimmung mit dem Dominion Lands Act und seinen Zusätzen die vorgeschriebenen Pflichten erfüllen, unter einem der folgenden Pläne:

- 1. Wenigstens 6 Monate wohnen auf und Bearbeitung von dem Lande in jedem Jahre während eines Zeitraumes von drei Jahren.
- 2. Falls der Vater (oder die Mutter, falls der Vater gestorben) von irgend einer Person, bezieht zur Einschreibung auf einer Heimstätte, unter den Vorschriften dieses Gesetzes, auf einer Farm wohnt, die in der Nähe des Landes liegt das von solcher Person als Heimstätte aufgenommen wurde, so können die Vorschriften bezüglich des Wohnens vor der Erlangung des Besitztitels dadurch erfüllt werden, indem solche Person bei seiner Vater oder seiner Mutter wohnt.
- 3. Falls ein Ansiedler sein Patent für seine erste Heimstätte, oder ein Certificate für die Ausstellung solchen Patentes, gegenzeichnet in der Weise wie vorgeschrieben von diesem Gesetze, erhalten hat und Einschreibung auf eine zweite Heimstätte erhalten, können die Vorschriften dieses Gesetzes bezüglich des Wohnens vor Erhalt des Besitztitels durch das Wohnen auf der ersten Heimstätte befriedigt werden.

Applikation für Befähigt

kann am Ende der drei Jahre gemacht werden, an den Lokal-Agenten oder den Heimstätten-Inspektoren, falls an letzteren, ist eine Gebühr von \$5 zu entrichten. Vor Einreichung der Applikation für Patent muss der Ansiedler sechs Monate vorher an den Commissioner der Dominion Ländereien, Ottawa, schriftliche Notiz von seiner Absicht geben.

Auskunft.

Einwanderer können in jeder Dominion-Land Office kostenfrei erhalten Auskunft über freie Ländereien, Rat und Hilfe, um passende Ländereien zu bekommen, volle Auskunft bezüglich der Land-, Holz-, Kohlen- und Mineralien-Gesetze, und Auszüge der Bedingungen, oder auf Anfrage an den Secrétaire, Department of the Interior, Ottawa, oder an den Commissioner of Immigration, Winnipeg.

frei von Zoll sind

Kleidungsstücke, Haushalts-Möbel, Bücher eines Professionisten, Geräte und Handwerkszeuge, Professionisten, welche der Ansiedler innerhalb von drei Monaten vor der wirklichen Ansiedlung in die Provinz bringen, oder zur Veräußerung dieser Sachen, Exportiert für Gebrauch in Fabriken oder zum Verkauf.) Diese Sachen müssen dem Ansiedler begleiten und dürfen nicht veräußert werden innerhalb zwei Jahren. Ansiedler können 1 Pferd oder Rindvieh für jede 10 Acker und 1 Schaf oder Schwein für jeden Acker oder im Verhältnis von jedem, nicht 18 Pferd oder Rindvieh, und 100 Schafe oder Schweine für 1/2 Section übersteigend und nicht mehr wie für 3/4 Acker, tollfrei einbringen. Zoll an überflüssiges Rindvieh, Schaf- und Pferde 20 Prozent Wert. 1 1/2 Cents per Pfund an Schweinen

Kofstern-Marktblatt.

Weizen, No. 3 Northern	64c
Weizen, No. 4 Commercial	54c
Futter	25-35c
Flachs	58c
Gerste	30c
Hafers	30c
Kartoffel	40c
Butter	20c
Eier	25c
Schweine, geschlachtet	06c
Rindvieh	04c

Winnipeg-Marktblatt.

Weizen	85 1/2 c
Hafers	36c
Gerste	43c
Spelz	35c
Meie, per Tonne	\$18.00
Heu, gepreßt, per Tonne	\$12.00
Kartoffel	75c
Butter	17-22c
Eier	28-30c
Rindvieh, per Pfund	3-4c
Milchläche	\$35-55

Zugelassen ein hellbrauner Dohs mit einem Strid und einer Glode um den Hals; kann vom Eigentümer gegen Erstattung der Unkosten bei mir abgeholt werden.

Chas. A. Schmidt, Sec. 20, T. 37, R. 22, B. 2, W.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie

Wein, Ciqueur, Branntwein, Whiskey etc.

Verkauf in Engros und Detail, Pint-, Quart- und Gallonweise. Kein Gläser-Ausverkauf. Für Leute, die aufs Land fahren, die beste Gelegenheit, ihren Bedarf an reinen, stärkenden Getränken einzukaufen.

Ferner bringe ich meine guten

Pfeifen, Tabak und Cigarren

in empfehlende Erinnerung.

WM. RITZ,

Kofstern.

Gegenüber dem Bahnhof.

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Tohle, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. Seine unverfälschte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Kofstern, Sask.

Meat Market.

Deutsche Metzgerei.

Beste Fleischwaren, wie Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, Speck, geräucherter Schinken, feinste Wurst, verkaufe ich zu den billigsten Preisen. Landsucher können auf Wunsch gekochten Schinken haben. - Beste Bedienung zugesichert.

Valentin Gerhardt,

Kofstern, Saskatchewanstrasse, in der Nähe von Queens Hotel.

CHINA HALL.

Frische Groceries, Kaffee, Zucker usw. stets auf Lager. Große Auswahl von Porzellanwaren zu niedrigen Preisen, ebenso billig wie in den Staaten. -

W. C. Anruh,

End Straße,

Kofstern, N. B. T.

Neuestes Eisenwaren-Geschäft

in Kofstern. Gegenüber dem Bahnhof. Wir führen stets auf Lager die neuesten Heiz- und Kochöfen, Haus- und Küchengeräte, Sandwerter-Gerätschaft, Öl und Farben. - Bevor Ihr kauft, erkundigt Euch bei uns über die Preise von Nägel und Zaundraht. Achtungsvoll

Rehler & Abrams, Kofstern, Sask.